

Bauen für Borgfelds Zukunft

Vorschläge und Empfehlungen für multifunktionale Bauprojekte in Borgfeld

Die aus dem Runden Tisch Borgfeld hervorgegangene Projektgruppe hat seit Herbst 2017 die Chancen für die Realisierung eines multifunktionalen Bauprojektes in Borgfeld geprüft und dafür im Gespräch mit Experten Ideen und Vorschläge gesammelt. Im Ergebnis werden zwei größere Bauvorhaben für den Stadtteil vorgeschlagen, für die nach Überzeugung der Projektgruppe ein dringender Bedarf besteht und die zugleich geeignet sind, die Attraktivität von Borgfeld zu erhöhen und das Zusammenleben von Alt und Jung zu verbessern

Einmal geht es um das seit langem angestrebte Bürgerhaus bzw. Dorfgemeinschaftshaus, das als Quartier-Zentrum für Kultur und Heimatgeschichte sowie als Begegnungsstätte zwischen den Generationen gedacht ist. In Borgfeld besteht ferner ein großer Bedarf an bezahlbaren Wohnungen für Senioren sowie für Studentinnen / Studenten und Geflüchtete.

Die Projektgruppe spricht eine Reihe von Empfehlungen für die Umsetzung dieser Vorhaben aus – Empfehlungen, die sich ergeben haben aus den Diskussionen mit der Bremer Heimstiftung, der Gewoba, der Wilhelm und Helene Kaisen-Stiftung, der Hans-Wendt-Stiftung sowie in den Treffen mit erfahrenen Kommunalpolitikern, die bereits mit Erfolg entsprechende Bauvorhaben umsetzen konnten.

Mit diesen Vorschlägen verbindet die Projektgruppe die Erwartung, dass gewählte Gremien wie der Beirat Borgfeld und zuständige Behörden wie das städtische Bauamt dies als einen Impuls ansehen, die Umsetzung in eigener Zuständigkeit in Angriff zu nehmen.

Quartier-Zentrum

Da die Errichtung eines Bürgerhauses von der Stadt Bremen nicht gefördert wird, ist nachfolgend von einem Quartier-Zentrum die Rede. Der Begriff beinhaltet das, was die Projektgruppe vorschlägt: ein multifunktionales Gebäude; es sollte eine Reihe von unterschiedlichen Funktionen unter einem Dach vereinen: Heimatarchiv, Ausstellungen, Theateraufführungen, Versammlungsraum, Internet-Café, Zukunfts-Werkstatt, ein „Wümme-Lab“ als Forschungslabor für Schülerinnen und Schüler.

Borgfeld bietet bislang Jugendlichen nur wenige Möglichkeiten für Kommunikation und Freizeit. Junge Menschen sollten jedoch frühzeitig die Chance bekommen, eine Bindung an den Stadtteil einzugehen. Bürgerverein und Zukunfts-Werkstatt sind keine Gegensätze, sondern können sich ergänzen.

Da im Ortskernbereich von Borgfeld ein größeres Grundstück, das beide Vorhaben ermöglichen würde, gegenwärtig nicht zur Verfügung steht, schlägt die Projektgruppe vor, das Grundstück an der Straßenbahnwendeschleife, auf dem zur Zeit noch die Flüchtlingseinrichtung „Die Warft“ steht, für die Errichtung eines Quartier-Zentrums zu nutzen. „Die Warft“ wird zum Jahresende geschlossen. Dieser Standort eignet sich in besonderer Weise, alteingesessene und neue Wohngebiete miteinander zu verbinden.

Vorgeschlagen wird ferner, das Gelände in Erbpacht zu nutzen und für Bau sowie späteren Betrieb des Bürgerhauses eine Genossenschaft zu gründen - ein Modell, das den Gemeinschaftscharakter unterstreichen und außerdem Rechtssicherheit bieten würde. Zugleich könnten sich wohlhabende Bürgerinnen und Bürger in Borgfeld veranlasst sehen, mit einem eigenen Beitrag zur Verwirklichung eines Quartier-Zentrums beizutragen.

Die „Jacobs`Wurth“ genannte Wiese am Hamhofsweg sollte künftig für Außenaktivitäten des Quartier-Zentrums stärker genutzt werden, wie es die Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1992 vorsieht. Darin wird z. B. die Nutzung für Veranstaltungen „durch die Borgfelder Schule“ ausdrücklich erwähnt.

Wohnungen für Alt / Jung

Der akute Bedarf an bezahlbaren Seniorenwohnungen in Borgfeld wird auf etwa 30 Einheiten geschätzt. Die Planung sollte sich zunächst auf 20 Einheiten beschränken in einer Größenordnung von jeweils 50 bis 70 Quadratmetern, wobei der Mietpreis pro Quadratmeter sieben Euro nicht überschreiten sollte. Das Angebot richtet sich an Menschen, die auch im Alter selbständig und selbstbestimmt leben wollen, die an sozialen, kulturellen und Freizeit-Aktivitäten interessiert sind und sich für den Erhalt ihrer Lebensqualität einsetzen.

Für Studentinnen / Studenten und Geflüchtete, die bereits integriert sind, schlägt die Projektgruppe bis zu 20 Wohneinheiten vor, und zwar Ein-Zimmer-Apartments sowie Mini-WG für zwei bis drei Personen (Größenordnung ähnlich wie bei den Seniorenwohnungen).

Da, wie erwähnt, ein ausreichend großes Grundstück, auf dem das Quartier-Zentrum und die Wohnanlage für Alt / Jung Platz gefunden hätten, in zentraler Lage unseres Stadtteils nicht zur Verfügung steht, ist ein zusätzliches Bindeglied zwischen den Wohnungen notwendig. Das heißt, es müssten räumliche Voraussetzungen geschaffen werden, die Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten ermöglichen.

Mehrere unserer Gesprächspartner haben sich gegen isolierte Senioren-Einrichtungen in städtischen oder dörflichen Randgebieten ausgesprochen. Normalität im Alltag und Teilhabe am Leben sollten im Mittelpunkt jeder Planung stehen, hieß es. Das bedeutet, die Bewohner sind über Netzwerke mit den Aktivitäten der Vereine, der Kirchengemeinde und ehrenamtlichen Initiativen verbunden. Ein Zusammenleben von Alt und Jung wird bereits in bestehenden Wohnanlagen, etwa der Bremer Heimstiftung, mit Erfolg praktiziert.

Für das Quartier-Zentrum wie auch für eine Wohnanlage, die Alt und Jung unter einem Dach versammelt, sind die Kriterien für umweltfreundliches und nachhaltiges Bauen zu berücksichtigen. Zu berücksichtigen sind ferner ökologische Maßstäbe, insbesondere die Reduktion des Energieverbrauchs der Gebäude und ein vorsichtiger Umgang mit Flächenressourcen. Das heißt, entsprechend den neuesten Erkenntnissen der Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit sind für die Gebäude Modelle zu entwickeln, die zugleich die Chancen auf eine gezielte Förderung erhöhen.

Eine Empfehlung für ein geeignetes Grundstück auszusprechen, auf dem nach diesen Prinzipien eine Wohnanlage, wie oben beschrieben, gebaut werden könnte, gestaltet sich schwierig. Die Kaisen-Stiftung wird auf einem eigenen insgesamt etwa 5000 Quadratmeter großen Grundstück in den nächsten Jahren über einen Bauträger eine Wohnanlage für Senioren errichten. Ein Zusammengehen mit der benachbarten Hans-Wendt-Stiftung ist kurzfristig nicht vorgesehen. Die Projektgruppe hatte beide Stiftungen an einen Tisch gebracht, um die Möglichkeiten einer Partnerschaft auszuloten. Beide Seiten halten mittelfristig ein abgestimmtes Vorgehen für sinnvoll und notwendig.

Nach dieser Klärung hält es die Projektgruppe für geboten, die Suche nach einem größeren Grundstück fortzusetzen. In der Nähe des Ortskernes, etwa an der Borgfelder Heerstraße und am Hamhofsweg, gibt es geeignete Flächen, die sich für eine Bebauung nach den oben genannten Prinzipien eignen.

Die demografische Entwicklung, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, der Bedarf einer stetig zunehmenden Bevölkerungsschicht, die auf bezahlbare Wohnungen angewiesen ist - diese Entwicklung unterstreicht die dringende Notwendigkeit, beide Projekt jetzt in Angriff zu nehmen, auch wenn ihre Realisierung einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen kann.

Steigende Preise auf dem überhitzten Baumarkt sollten die Verantwortlichen nicht daran hindern, für Borgfeld die Zukunftsgestaltung jetzt in die Hand zu nehmen, zumal die Fördermöglichkeiten durch öffentliche Mittel besser und umfangreicher sind als je zuvor.

Für die Projektgruppe: Hermann Vinke, Uwe Rosenberg

Bremen-Borgfeld im September 2018